# Die Piloten der Schweizer Luftwaffe sind keine Bubis! : nichts für Bettnässer!

Autor(en): **Kreis, Boris / Felix [Puntari, Sreko]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603500

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Die Piloten der Schweizer Luftwaffe sind keine Bubis!*

# Nichts für Bettnässer!

VON BORIS KREIS

In letzter Zeit sind einige teure Vögel der schweizerischen Luftwaffe vom Himmel gefallen, auch ist es zu mehreren sogenannten «Fast-Kollisionen» über den Schweizer Alpen gekommen. Auffallend häufiger Absturz- oder Fast-Kollisionsgrund: menschliches Versagen.

Sind die Schweizer Armeepiloten Versager? Oder leiden sie unter Grössenwahnsinn? Diese Fragen drängen sich auf angesichts des letzten Beinahe-Unglücks: Ein Pilot der Luftwaffe rast an einer Zivilmaschine vorbei, weil es ihn gelüstet, der Realität mal ein bisschen näher zu sein, worauf der Privatjet vom Rückstrahl des Militärjägers getroffen wird, ins Strudeln gerät und beinahe abstürzt. Abgesehen davon, dass die Betroffenen seither unter einem Schleudertrauma leiden, ist nichts geschehen. Das Ganze war ein Lausbubenstreich mit glimpflichem Ausgang, höherer Blödsinn gewissermassen, und gehört ad acta gelegt.

Solche Vorkommnisse sind bedauerlich und müssen scharf verurteilt werden, dürfen uns aber nicht zur Annahme verleiten, die Piloten unserer Armee seien Möchtegern-Rambos, leichtsinnige Jungs. Dem ist nicht so! Wer einen Vogel des EMD durch die Luft steuert, hat einen langen Weg hinter sich. Einen persönlichkeitsbildenden Prüfungsmarathon und eine knallharte Ausbildung in der Luft wie auf dem Boden der Realität. Ausserdem werden nur Männer und vereinzelt auch Frauen ins Nachwuchsteam der eidgenössischen Bomberstaffel aufgenommen, die bereits einen starken Charakter haben. Was ein angehender Pilot, so werden auch fliegende Frauen in Uniform genannt, mitbringen muss, um in den Kreis der Besten und Höchsten aufgenommen zu werden, zeigt ein Ausschnitt aus dem ärztlichen Fragebogen des Aero-Clubs der Schweiz:

«Die Erfahrung lehrt, dass leider bei weitem nicht jeder flugbegeisterte junge Mensch mit guter Gesundheit und rechtschaffenem Charakter ein guter Militär- oder Zivilpilot werden kann», betont das Institut vorweg. Wer es nicht schaffe, habe es «als tüchtiger junger Mensch dennoch in der Hand, im Leben und im Beruf erfolgreich und glücklich zu werden – auch *ohne* PilotIn zu sein.»

Wichtigeste Voraussetzung für einen Platz im Cockpit einer Militärmaschine sind: «Einwandfreier Charakter, gute Intelligenz, guter Leumund, geordnete Familienverhältnisse, gute staatsbürgerliche Gesinnung.» Alle weiteren im ärztlichen Fragebogen aufgeführten Punkte haben mit Charakter und Intelligenz zu tun. Interessant für das EMD sind nicht nur Angaben zur Schulbildung, sondern auch zur frühkindlichen Charakterschulung. So wird unter «Besondere Aktivitäten (seit wann, bis wann, evtl. nähere Angaben)?» gefragt, ob der Aspirant bei den Pfadfindern oder Kadetten gedient, Jungschützenkurse besucht habe oder Mitglied von Vereinen (wenn ja, welche?) gewesen sei.

Brisant wird es bei den medizinischen Fragen. Die Armee will nicht nur alles über Krankheiten innerhalb der Familie wissen, sondern auch über die Lebensentwicklung des Anwärters. Zum Beispiel:

- Geburtskomplikationen (wenn ja, welche?)
- Ernnährungsschwierigkeiten als Kleinkind (welche?)
- Wann waren sie rein?
- Gelegentliches Bettnässen nach diesem Alter (wenn ja, bis zu welchem Alter?)
- Wann begannen Sie zu sprechen?
- Sprachfehler (Alter?)
- Stottern (Alter)? – Jetzt noch?
- Wann begannen Sie zu gehen?
- Schlafwandeln?
- Andere Schlafstörungen (welche, Alter?)
- Nägelkauen?

Wer alle Fragen richtig beantwortet, also unter keinerlei Geburtskomplikationen und Ernährungsschwierigkeiten gelitten hat, wer ebenfalls verschweigt, noch heute dann und wann das Bett zu nässen, zu stottern oder zu lispeln, Nägel zu kauen und wild zu träumen, der oder die kann Pilot der Schweizer Luftwaffe werden. Und schon bald über den Alpen Jagd auf einen Swissair-Airbus machen. Sollte es dabei zu kleineren Zwischenfällen mit geringfügigen gesundheitlichen Schäden an Privatpersonen wie Schleudertrauma etc. kommen, bleibt bestimmt nichts am Piloten hängen: Selbst Genies begehen ab und zu einen Fehler.

SREĆKO PUNTARIĆ